

ihn in Reginalds Hand und sagte auf englisch: „Kriegsadler gibt, Nekimi*) an seinen weißen Bruder. Der kann nun Büffel jagen; er kann seine Feinde einholen, er kann vor dem Feuer der Prärie fliehen. Nekimi wird niemals müde!“

Reginald erstaunte über dies unerwartete Anerbieten so sehr, daß er ganz verlegen wurde und nicht wußte, ob er die Gabe annehmen oder ausschlagen solle. Baptist sah eine Wolke auf des Indianers Stirn sich sammeln und sagte leise zu seinem Gefährten: „Ihr müßt das Pferd annehmen, eine Weigerung würde ihn tödlich beleidigen.“

Reginald drückte deshalb durch alle möglichen Zeichen der Freude seinen Dank aus, worauf sich Kriegsadlers Gesicht wieder erheiterte, während auf Nekimi die Wirkung eine ganz andre zu sein schien. Das Tier widerstand nämlich hartnäckig jedem Versuche seines neuen Herrn, ihm nahe zu kommen oder mit ihm bekannt zu werden, und trat bei jedem Schritte, den Reginald vorwärts machte, zurück.

Da bestrich Kriegsadler Reginalds Hände mit etwas Fett, das er aus einer kleinen Blase am Gürtel nahm; und als dieser sich nun wieder dem Pferde nahte, schien bei dem Tier ein großer Teil des Mißfallens und der Furcht gewichen zu sein. Sobald das Pferd Reginald erlaubte, es zu berühren, bat ihn der Indianer, es bei den Nüstern zu halten, sein Gesicht dem Kopfe des Tieres zu nähern und, indem er es fest anschaute, in kurzen Sätzen leise zu sprechen, um es an seine Stimme zu gewöhnen; er versicherte ihm, daß diese Behandlung Nekimi in einigen Tagen sanft und folgsam machen würde.

Zweites Kapitel.

Reginald und Baptist besuchen Kriegsadler.

Da es nach einigen Worten zwischen dem Indianer und dem Waldbläufer klar wurde, daß ihre Reise in derselben Richtung ging, lenkten sie zusammen in den Wald ein. Baptist schritt voran, dann folgte Reginald und zuletzt Kriegsadler, der die beiden Pferde mit sich führte.

*) Bedeutet in der Delawaresprache „Donner“.